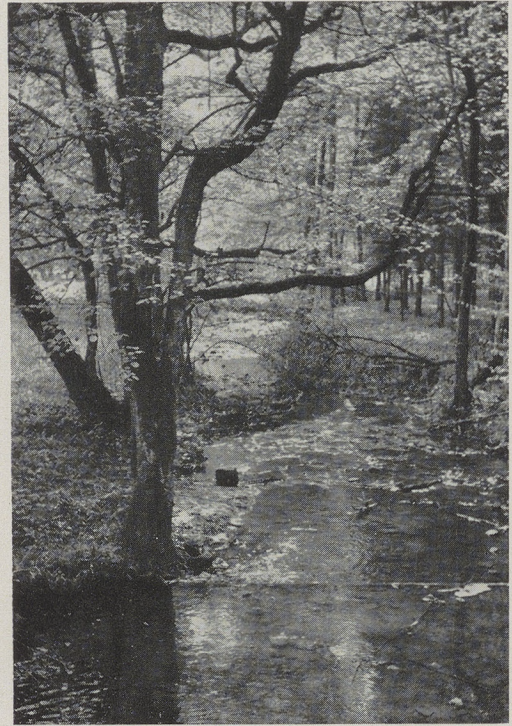


Goldersbach oder Stausee?



1



2

Noch immer stehen im Goldersbachtal die Planken im Wald (Bild 1). Schon eine knappe Viertelstunde hinter Bebenhausen – wir denken im Tempo des Fußgängers –, wo der Arenbach in den Goldersbach einmündet, und wenn man eben das Tor des Hirschgeheges wieder zugemacht hat, sieht man die zwei Brettchen ziemlich hoch über sich hintereinander im Wald stehen. Das Tal ist dort eng und deshalb für eine Staumauer oder einen Damm günstig – meinen die Wasserbauer! Sie haben gewiß recht, denn gleich oberhalb dieser Stelle weitet sich das Tal, die steilen Waldhänge treten auseinander und bilden ein ansehnliches Talbecken. Dies ist aber nun gerade der Reiz der Landschaft, wie sich zwischen den Waldrändern die Wiesen breiten und der Bach seinen gewundenen Lauf mit lockeren Baum- und Buschgruppen geschmückt hat (Bild 3). Dieses natürliche Landschaftsbild eines Wiesenbaches im Waldgelände würde verschwinden und an seiner Stelle ein See aufgestaut werden, der von harten Ufern eingefasst wäre.

Nichts gegen Seen im Wald, aber die allerschärfsten Bedenken gegen einen künstlichen Stausee an dieser Stelle. Solche Seen zeigen erfahrungsgemäß bei wechselnder Stauhöhe die meiste Zeit im Jahr ihre unschöne, befestigte Uferzone in wechselnder Breite. Diese Uferzone würde auch dadurch unnatürlich werden, daß sie mindestens auf einer Seite durch die am Hang höhergelegte Straße begleitet wäre. Die vorhandene würde ja unterm Wasser liegen, ist aber als Holzabfuhrweg und als Zugang zum oberen Goldersbachtal unentbehrlich. Was für das Staubecken günstig ist, daß die Hänge ziemlich steil sind, wirkt sich bei der Straße ungünstig aus – sie braucht erhebliche Böschungen und Hangeinschnitte. Wie hoch diese weiteren Eingriffe am Hang hinaufreichen – wie viel weitere Bäume also noch oberhalb der Planken fallen müßten, darüber geben diese keine Auskunft. Auch kann man nur ahnen, wie die Zone unterhalb des Staudammes verändert werden müßte, damit die Straße die Dammhöhe gewönne. Bei 5%

Steigung brauchte man zu 50 m Höhenunterschied immerhin 1000 m. Also würde schon dicht am Ortsausgang von Bebenhausen der rigorose Landschaftsumbau beginnen.

Aber müssen wir wirklich eine so hohe Aufstauung erwarten? Werden nicht zwei Lösungen angeboten? Außer der mit 45–50 m auch eine mit 20 m Stauhöhe? Deshalb auch die zwei Plankenreihen. Man liest in manchen Äußerungen, „zunächst“ habe man die kleine Lösung in's Auge gefaßt. Sie ermögliche später den Ausbau auf die „große Lösung“ (so Schwäb. Tagblatt vom 2. 3. 63).

Der Fachmann kann darin nur ein Täuschungsmanöver oder eine unsachliche Beschwichtigung sehen. Wie wollte man die für eine „kleine Lösung“ aufgewendeten Kosten für Straßenverlegung, Staudammbefestigung, Uferausbau und anderes rechtfertigen, wo sie doch zu 90 % nutzlos vertan wären, wenn die „große Lösung“ käme? Es handelt sich ja nicht um ein Gebäude, an das man später einen Flügel anbauen kann, ohne am alten etwas zu ändern. Hier wird ein Landschaftsraum zum wasserbaulichen Kunstbau umgeformt, der mit seinen Rändern, Straßen, Böschungen, Stützmauern usw. nur entweder so oder so sein kann. Deshalb können wir an die „kleine Lösung“ nicht glauben, sondern müssen auf jeden Fall mit der großen rechnen, wenn nicht . . . ? Ja, wenn nicht die Überzeugung sich durchsetzt, daß das Goldersbachtalprojekt überhaupt verfehlt ist.

Einmal, weil es den einzigartigen Zusammenklang von Naturschutzgebiet Schönbuch und Kulturdenkmal Bebenhausen, einen der wichtigsten Schätze der Umgebung von Tübingen, nicht nur stört und beeinträchtigt, sondern vernichtet und unnötigerweise opfert. Ohne Not – weil nämlich zweitens die natürliche Wassermenge aus den Bächen, die hier bestenfalls gestaut werden kann (Bild 2), das Trinkwasserproblem auf lange Sicht gar nicht löst, so daß früher oder später doch auf andere großzügige Möglichkeiten umgestellt werden muß. Hierzu bietet sich wohl am ehesten eine zweite Bodenseeleitung an mit sachgemäßem Hochbehälter. Und zum Dritten, weil die „große Lösung“ sich auch nicht dazu eignet, einen



Bilder: 1. Markierungen für die Stauhöhen etwa 1 km oberhalb der Staustelle; hier wäre der Stau der „großen Lösung“ noch mehr als 30 m über der Bachsohle. – 2. Der „große“ Goldersbach von der Teufelsbrücke aus. – 3. Das Bachtal etwa 300 m oberhalb der Staustelle. Diese Stelle wäre 40–50 m unter Wasserspiegel. – 4. und 5. Oberhalb der Teufelsbrücke. Auch diese Täler würden bei der „großen Lösung“ noch überflutet.

Trinkwasserspeicher zu bilden, in den gutes Wasser aus anderen Fassungen der Umgebung oder aus dem Bodensee als Vorrat für Tübingen nach Bedarf eingepumpt würde. Es ließe sich gar nicht vermeiden, daß das Wasser im offenen See wieder verschmutzen würde, selbst wenn man das Baden im See verhindern könnte. Vor Gebrauch müßte das Wasser also neu aufbereitet werden; ein höchst unwirtschaftliches Vorgehen. Die Reinigungsanlagen würden uns dann auch noch in's Goldersbachtal unterhalb der Arenbachmündung hinein beschert werden.

Der Schwäbische Heimatbund steht mit diesen Warnungen glücklicherweise nicht allein. Unter anderen Zeitungseinsendern hat Dr. Hans Gradmann am 10. 5. 63 in der Stuttgarter Zeitung die Gefahr, welche dem Naturschutzgebiet Schönbuch droht, ausführlich dargestellt. Auch er beantwortet die Frage, ob der Staudamm im Goldersbachtal wirklich notwendig sei, eindeutig und wohlbegründet mit *nein*. Er sieht als Geologe andere Wege der Wassergewinnung, die noch ungehobene Schätze erschließen, anstatt bestehende zu zerstören. Erst in letzter Zeit hat auch Direktor Fahrbach als Vorsitzender des Schwäbischen Albvereins und Sprecher der Wander- und Naturschutzorganisationen seine Stimme gegen das Goldersbachprojekt und gegen andere Wasserspeicher in schönen stillen Tälern, z. B. im Rot- und Jagsttal, erhoben.

Auf eine Eingabe beim Regierungspräsidium erhielten wir beruhigende Antwort, und wir haben das Zutrauen gerade zu dieser Stelle, daß sie die Gründe und Gegen Gründe reiflich gegeneinander abwägt.

Trotzdem – schlimm ist es, daß die Planken noch immer stehen, als Zeichen dafür, daß die Entscheidung für die Erhaltung des schönen Tales noch nicht getroffen ist. Bis weit über die Teufelsbrücke hinaus, wo kleiner und großer Goldersbach sich vereinigen (Bild 4 u. 5) würde die große Lösung mit ihren Aufstauungen gehen!

Vielleicht ist es aber gut, daß die Brettchen über Pfingsten da standen und den vielen erholungssuchenden Spaziergängern in den Feiertagen und jetzt weiterhin zeigen, was ihrem Wanderparadies droht.

Möge sich jeder fragen, was er zu seinem Teil zum guten Ausgang der Diskussion beitragen kann; denn schließlich ist es eine Sache des Bürgers, ob Natur verwirtschaftet wird. Er ist unter Umständen der Leidtragende und müßte sich dann vielleicht sagen, er habe etwas versäumt oder vielmehr zu tun unterlassen, was notwendig gewesen wäre.

Der oben erwähnte Artikel im Tübinger Tagblatt stellt seiner Befürwortung des Goldersbachprojekts eine Notiz über ein Hochwasser am 22. Juli 1955 voraus, das nach einem Wolkenbruch in Bebenhausen und Lustnau Schaden angerichtet hat. Der Wiederholung solcher Schäden zu begegnen ist durchaus sinnvoll. Es ist teilweise durch besseren Ausbau des Baches unterhalb von Bebenhausen bereits geschehen, so daß Katastrophen kaum mehr auftreten können.

Durch ein Rückhaltebecken kurz unterhalb der Teufelsbrücke könnten diese Schutzmaßnahmen noch ergänzt werden. Dies würde nur geringe Veränderungen an einer Stelle mit sich bringen, wo das Tal, schluchtartig verengt ist und wo der Weg auf der rechten Talseite sowieso hoch liegt. Diesem Vorschlag haben Forstverwaltung und Naturschutzbehörde als in der Landschaft unbedenklich schon 1958 grundsätzlich zugestimmt. Man sollte es dabei bewenden lassen, daß so die unmittelbare Hochwassergefahr behoben wird, und alle weiteren Goldersbach-Tal- und See-Projekte in der Schublade begraben. Dann könnten die warnenden und beunruhigenden Planken verschwinden, denn sie hätten ihren Dienst getan und hätten zur offenen und endgültigen Klärung einer wichtigen Frage mitgeholfen und damit ein Naturschutzgebiet auf die Dauer vor schwerem Eingriff bewahrt.

Walter Kittel

Vogelflug

Ob dichter Wälder schwarz gestuftem Grunde
der Tauber einsam seine Kreise zieht, dem kaum
die Schwinge blinkt von ferner Himmel Glanz.

Dann plötzlich öffnet er bestürzt die Runde,
schwebt leise zitternd schwerelos im Raum,
jagt steil zu Tal, ganz Pfeil und Funke ganz.

Karl Hans Bühner